

Vierteljahresschrift zur empirischen
Wirtschaftsforschung, Jg. 44



■ Christina Anger / Wido Geis

Bildungsstand, Bildungsmobilität und Einkommen

Neue Herausforderungen durch die Zuwanderung

Vorabversion aus: IW-Trends, 44. Jg. Nr. 1
Herausgegeben vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Verantwortliche Redakteure:

Prof. Dr. Michael Grömling, Telefon: 0221 4981-776

Holger Schäfer, Telefon: 030 27877-124

groemling@iwkoeln.de · schaefer.holger@iwkoeln.de · www.iwkoeln.de

Die IW-Trends erscheinen viermal jährlich, Bezugspreis € 50,75/Jahr inkl. Versandkosten.

Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über
lizenzen@iwkoeln.de

ISSN 0941-6838 (Printversion)

ISSN 1864-810X (Onlineversion)

© 2017 Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH

Postfach 10 18 63, 50458 Köln

Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln

Telefon: 0221 4981-452

Fax: 0221 4981-445

iwmedien@iwkoeln.de

www.iwmedien.de

Bildungsstand, Bildungsmobilität und Einkommen – Neue Herausforderungen durch die Zuwanderung

Christina Anger / Wido Geis, Januar 2017

Zusammenfassung

Die Einkommensperspektiven junger Menschen in Deutschland hängen sehr stark von ihrem Bildungsniveau ab. So zählen 31,5 Prozent der Personen ohne einen beruflichen Abschluss zum untersten Fünftel der Einkommensverteilung, bei den Hochschulabsolventen sind es nur 7,4 Prozent. Daher ist das Erreichen eines höheren Bildungsniveaus die beste Voraussetzung für ein höheres Einkommen. Die aktuellen Entwicklungen im deutschen Bildungssystem weisen darauf hin, dass immer mehr junge Menschen einen akademischen Abschluss erwerben und weniger ihre Bildungslaufbahn ohne berufsqualifizierenden Abschluss beenden werden. Auch die intergenerationale Bildungsmobilität weist auf eine Höherqualifizierung hin. Von den 35- bis 44-Jährigen haben 29,1 Prozent im Vergleich zum Vater und 40,4 Prozent im Vergleich zur Mutter einen Bildungsaufstieg erreicht. Gleichzeitig weisen aus dieser Altersgruppe nur 21,6 Prozent ein niedrigeres Bildungsniveau als der Vater und 11,3 Prozent einen niedrigeren Bildungsabschluss als die Mutter auf. Allerdings spielt auch das Wanderungsgeschehen eine große Rolle für die Entwicklung des Bildungsstands. Im Kontext des Flüchtlingszuzugs wandern derzeit relativ viele niedrigqualifizierte Personen zu, sodass sich die Qualifikationsstruktur der Bevölkerung in Deutschland nicht in dem Maß verbessern dürfte, wie es vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen im Bildungssystem zu erwarten gewesen wäre. Dies dürfte den Anteil der Personen mit geringerem Einkommen in den kommenden Jahren erhöhen.

Stichwörter: Bildungsstand, Bildungsmobilität, Verteilung

JEL-Klassifikation: D30, I21, I24

Bildungsstand und Einkommen

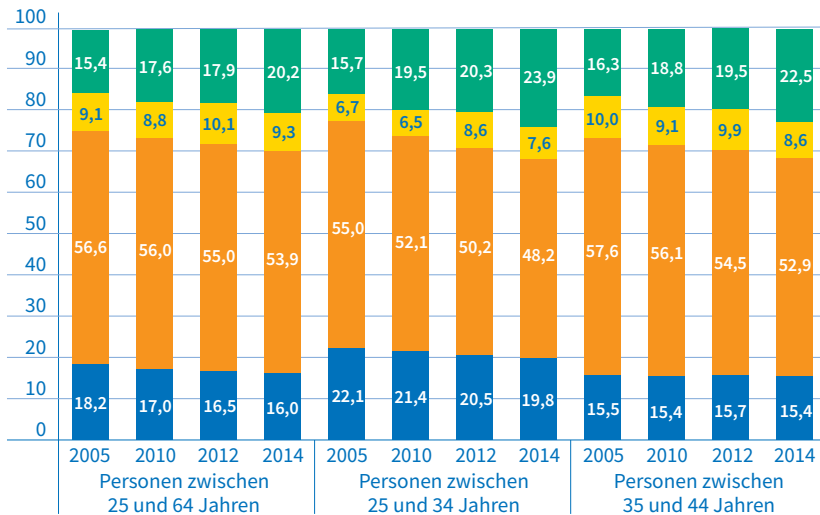
In den letzten Jahren hat sich der Bildungsstand der in Deutschland lebenden Bevölkerung deutlich verbessert. Wiesen im Jahr 2005 noch 18,2 Prozent der 25- bis 64-Jährigen keinen berufsqualifizierenden Abschluss vor, so sank dieser Anteil bis zum Jahr 2014 auf 16,0 Prozent. Gleichzeitig stieg der Anteil der Personen mit einem Hochschulabschluss von 15,4 auf 20,2 Prozent (Abbildung 1). Beschränkt man die Betrachtung auf die 25- bis 34-Jährigen, dann ist der Akademikeranteil sogar um rund die Hälfte von 15,7 auf 23,9 Prozent gestiegen – wobei ein substantieller Teil der Personen in dieser Altersgruppe ihr endgültiges Abschlussniveau noch gar nicht erreicht haben dürfte. Auch bei den 35- bis 44-Jährigen ist eine starke Zunahme des Akademikeranteils von 16,3 auf 22,5 Prozent zu verzeichnen.

Für diese Entwicklung dürften drei Faktoren maßgeblich sein. Erstens ist der Anteil der jungen Menschen, die eine Hochschulzugangsberechtigung erhalten und ein

Entwicklung des Bildungsstands der Bevölkerung in Deutschland

Anteile in Prozent

- Ohne berufsqualifizierenden Abschluss
- Beruflicher Bildungsabschluss
- Meister/Techniker/Fachschulabschluss
- Hochschulabschluss



Rest zu 100: keine Angabe.
Quelle: Statistisches Bundesamt, 2016a



Abbildung 1: http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/325426/storage/master/download/abb1.xlsx

Studium aufnehmen, in den letzten zwei Jahrzehnten sehr stark gestiegen. Lag die Studienberechtigtenquote im Jahr 1995 noch bei 36,4 Prozent, so betrug sie im Jahr 2005 bereits 43,5 Prozent und im Jahr 2015 sogar 53,0 Prozent (Statistisches Bundesamt, 2006; 2016b). Zweitens hat die Umstellung auf das Bachelor-/Master-system dazu geführt, dass Studierende schneller einen ersten akademischen Abschluss erhalten. So hat sich der Anteil der Erstabsolventen eines Hochschulstudiums an der Bevölkerung im typischen Absolventenalter von 16,9 Prozent im Jahr 2000 über 29,8 Prozent im Jahr 2010 auf 32,3 Prozent im Jahr 2015 nahezu verdoppelt (Statistisches Bundesamt, 2016b). Drittens hat Deutschland auch durch die Zuwanderung in den 2000er Jahren sehr viele junge Hochqualifizierte gewonnen (Geis/Kemeny, 2014).

Nach wie vor besteht ein enger Zusammenhang zwischen Bildungsstand und Einkommen. Dies zeigt sich an einer nach Bildungsstand differenzierten Betrachtung der Einkommensverteilung in Deutschland. Hierzu wird die Bevölkerung in vier Bildungs- und fünf Einkommensklassen unterteilt. Bei den Bildungsabschlüssen wird zwischen Personen ohne einen Abschluss der Sekundarstufe II (Abitur oder beruflicher Bildungsabschluss), Personen mit Abschluss der Sekundarstufe II, Personen mit Meister- oder Technikerabschluss und Personen mit einem Hochschulabschluss unterschieden. Die Einkommensgruppen werden durch die Einteilung der Personen in fünf gleich große Gruppen anhand des äquivalenzgewichteten Nettohaushaltseinkommens gebildet. Die Gruppe „Quintil 1“ umfasst somit die 20 Prozent der Personen mit den geringsten äquivalenzgewichteten Nettoeinkommen.

Aus der Tabelle wird deutlich, dass die Personen mit einem mittleren Bildungsabschluss zu einem hohen Anteil zum mittleren Einkommenssegment (Quintil 2-4) zählen. Im Jahr 2000 gehörten knapp 63 Prozent zu dieser Gruppe und im Jahr 2014 waren es knapp 68 Prozent. Somit konnten in beiden Jahren mehr als die Hälfte der Personen mit einem mittleren Bildungsabschluss den mittleren Einkommensschichten zugeordnet werden. Dies bedeutet, dass ein mittlerer Bildungsabschluss weiterhin eine gute Voraussetzung ist, um zur Einkommensmittelschicht zu gehören.

Einkommensgruppen und Bildungsstand

in Prozent

		Ohne Sek II- Abschluss	Sek II- Abschluss	Meister/ Techniker	Hochschul- abschluss
2000	Quintil 1	33,2	16,4	10,8	8,6
	Quintil 2	23,1	20,1	14,9	8,9
	Quintil 3	18,4	20,8	19,4	13,0
	Quintil 4	14,8	22,0	23,7	21,7
	Quintil 5	10,5	20,7	31,4	47,8
2014	Quintil 1	31,5	12,2	6,8	7,4
	Quintil 2	26,3	18,4	12,6	7,9
	Quintil 3	20,4	23,7	19,5	13,0
	Quintil 4	13,5	25,5	28,9	22,8
	Quintil 5	8,3	20,2	32,3	48,9

Quellen: SOEP v32 (Wagner et al., 2007); Institut der deutschen Wirtschaft Köln



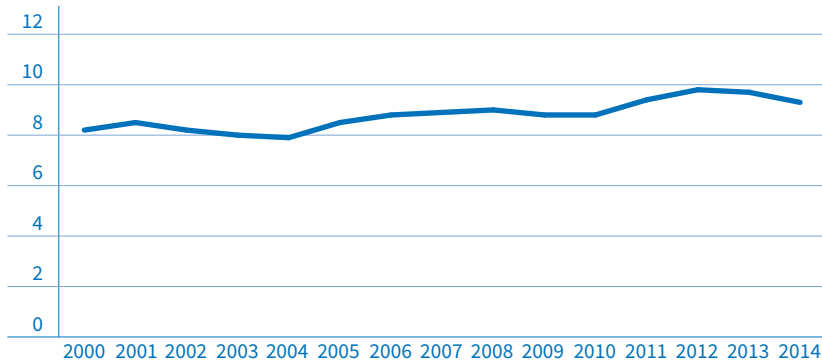
Tabelle: http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/325425/storage/master/download/tab.xlsx

Ein geringer Bildungsstand ist häufig mit einem niedrigeren Einkommen verbunden. Im Jahr 2000 gehörten 33,2 Prozent der Personen ohne einen Abschluss der Sekundarstufe II in das Quintil mit den niedrigsten Einkommen. Im Jahr 2014 waren es mit 31,5 Prozent etwas weniger. Gleichzeitig ist ein höherer Bildungsstand oftmals auch mit einem höheren Einkommen verbunden. So sind Personen mit Hochschulabschluss zu einem leicht zunehmenden Anteil der Gruppe mit sehr hohen Einkommen (Quintil 5) zuzuordnen. Der Anteil in dieser Einkommensgruppe stieg von 47,8 Prozent im Jahr 2000 auf 48,9 Prozent im Jahr 2014. Somit geht der Akademisierungstrend mit einer stärkeren Konzentration der Hochqualifizierten in der obersten Einkommensgruppe einher.

Diese Entwicklung steht im Einklang mit einer weiterhin hohen und bis zum Jahr 2012 leicht gestiegenen Bildungsrendite. Die Bildungsrendite gibt an, ob sich eine Investition in Bildung lohnt. In Abbildung 2 wird die Entwicklung zwischen den Jahren 2000 und 2014 für Deutschland dargestellt. In diesem Zeitraum ist die Bildungsrendite mit einigen Schwankungen von 8,2 auf 9,3 Prozent angestiegen. Damit lohnt sich weiterhin eine Investition in höhere Bildungsgänge – trotz der zuvor aufgezeigten Bildungsexpansion. Allerdings entwickelte sich die Bildungsrendite in den letzten zwei Jahren des Beobachtungszeitraums leicht rückläufig.

Entwicklung der Bildungsrenditen in Deutschland

in Prozent



Rendite, die pro Jahr aufgrund einer verbesserten Qualifikation durch höhere Löhne erzielt werden kann (Anger et al., 2010).

Quellen: SOEP v32 (Wagner et al., 2007); Institut der deutschen Wirtschaft Köln



Abbildung 2: http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/325427/storage/master/download/abb2.xlsx

Hier muss in den nächsten Jahren beobachtet werden, ob sich diese Entwicklung verstetigt oder wieder ein Anstieg zu verzeichnen sein wird und sich der positive Trend fortsetzt.

Umfang der Bildungsmobilität

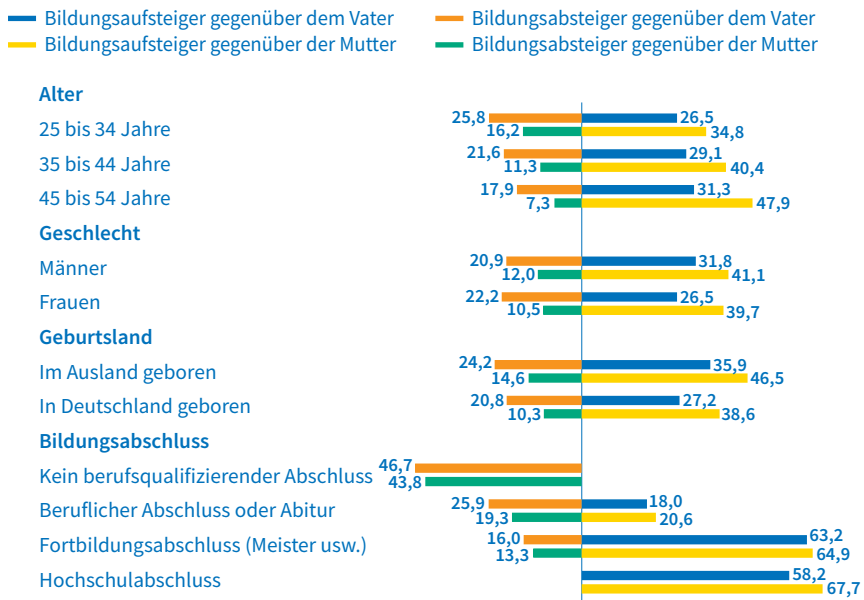
Vor dem Hintergrund des seit dem Jahr 2000 teilweise gestiegenen Zusammenhangs zwischen Bildungsniveau und Einkommen ist die Bildungsmobilität eine wesentliche Determinante der intergenerationalen Einkommensmobilität. Erreichen junge Menschen ein höheres Bildungsniveau als ihre Eltern, ist das eine sehr gute Voraussetzung für den sozialen Aufstieg, während bei einem niedrigeren Bildungsniveau der soziale Abstieg droht. Dabei lässt sich der Bildungserfolg junger Menschen grundsätzlich erst bestimmen, wenn ihr Bildungsweg abgeschlossen ist, da sich im Lauf der Bildungsbiografie noch deutliche Anpassungen ergeben können. So kann es zum Beispiel zu Studienabbrüchen kommen und Personen, die sich zunächst für eine betriebliche Ausbildung entschieden haben, können im Anschluss noch erfolgreich ein Hochschulstudium absolvieren. Vor diesem Hintergrund stellt ein Alter von 25 bis 34 Jahren das absolute Minimum für die Bestimmung der Bildungsmobilität dar.

Eigene Berechnungen auf Basis des nationalen Bildungspanels (NEPS) kommen zu dem Ergebnis, dass 26,5 Prozent der 25- bis 34-Jährigen in Deutschland in der Erhebungswelle 2013/2014 einen höheren Abschluss als der Vater und 34,8 Prozent als die Mutter erreicht haben (Abbildung 3). Einen niedrigeren Abschluss als der Vater weisen 25,8 Prozent auf, im Vergleich zur Mutter sind es 16,2 Prozent. Damit gibt es in dieser Kohorte etwas mehr Bildungsaufsteiger als -absteiger, wenn der Vater als Referenz gewählt wird. Vergleicht man die jungen Menschen mit der Mutter, dann ist der Abstand zwischen Bildungsauf- und -absteigern deutlich größer. Ein bedeutender Teil der jungen Menschen hat jedoch in diesem Alter seine Bildungslaufbahn nicht endgültig beendet und kann noch ein höheres Bildungsniveau erreichen, sodass die Ergebnisse deutlich nach unten verzerrt sein dürften.

Werden die 35- bis 44-Jährigen betrachtet, bei denen der an Abschlüssen orientierte Bildungsweg in der Regel sein Ende gefunden hat, haben 29,1 Prozent ein höheres

Bildungsmobilität im Vergleich zum Vater und zur Mutter

Personen zwischen 35 und 44 Jahren (soweit nicht anders angegeben), in Prozent, Stand: 2013/2014



Quellen: NEPS (Blossfeld et al., 2011); Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Abbildung 3: http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/325428/storage/master/download/abb3.xlsx

Bildungsniveau als der Vater und nur 21,6 Prozent ein niedrigeres erreicht. Im Vergleich zur Mutter liegt der Anteil der Bildungsaufsteiger bei 40,4 Prozent und der der Bildungsabsteiger bei 11,3 Prozent. Diese Ergebnisse stehen im Einklang mit den Berechnungen von Anger und Orth (2016) auf Basis des PIAAC-Datensatzes.

Werden Männer und Frauen getrennt betrachtet, so stellt sich die Lage in dieser Altersgruppe bei den Männern etwas günstiger dar. Auch Zuwanderern gelingt besonders häufig der Bildungsaufstieg. So haben 35,9 Prozent der im Ausland geborenen Personen zwischen 35 und 44 Jahren ein höheres Bildungsniveau als der Vater erreicht. Allerdings ist bei ihnen auch der Anteil der Bildungsabsteiger mit 24,2 Prozent im Vergleich zum Vater deutlich höher als bei den in Deutschland geborenen Personen.

Besonders stark ist der Bildungsaufstieg unter Hochqualifizierten. Knapp sechs von zehn Akademikern weisen einen höheren Bildungsabschluss auf als der Vater und knapp sieben von zehn als die Mutter. Der Akademisierungstrend hat folglich zu einem hohen Anteil an Akademikern geführt, deren Eltern keinen Hochschulabschluss aufweisen. Auch unter den Personen mit Fortbildungsabschluss sind im Vergleich zu Mutter oder Vater mehr als 60 Prozent Bildungsaufsteiger.

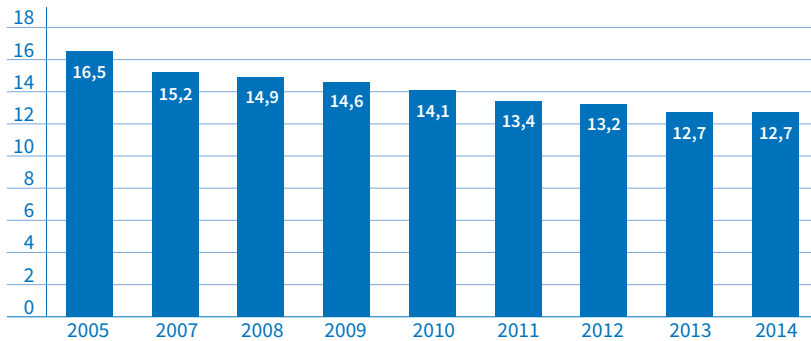
Einflussfaktoren auf die Bildungsmobilität

Die Entwicklung verschiedener Bildungsindikatoren in den letzten Jahren lässt zukünftig weitere Verbesserungen beim Bildungsstand und bei der Bildungsmobilität in Deutschland erwarten. So ist der Anteil junger Menschen, die ein Hochschulstudium aufnehmen, allein zwischen den Jahren 2010 und 2015 von 46,0 auf 58,2 Prozent gestiegen (Statistisches Bundesamt, 2016b). Auch wenn nicht alle Studienanfänger ihr Studium erfolgreich abschließen, ist davon auszugehen, dass der Akademikeranteil an der deutschen Bevölkerung weiter steigen wird. Gleichzeitig zeichnet sich ein weiterer Rückgang der Personen ohne berufsqualifizierenden Abschluss ab. So ist ihr Anteil an den 20- bis 29-Jährigen deutlich von 16,5 Prozent (2005) auf 12,7 Prozent (2014) gesunken (Abbildung 4).

Die Grundlagen für die beruflichen Bildungsabschlüsse werden in der Schule gelegt. Die PISA-Erhebungen zeigen, dass der Anteil der Schüler, die aufgrund ihrer niedrigen Kompetenzen der Risikogruppe zugeordnet werden und damit als nicht

Entwicklung des Anteils junger Menschen ohne Berufsabschluss

Personen im Alter zwischen 20 und 29 Jahren, in Prozent



Ohne Berufsabschluss: Personen, die nicht mehr im Bildungssystem sind und keine abgeschlossene Berufsausbildung oder kein Studium haben.

Quellen: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, Erhebungsjahre 2012, 2013, 2014;

Daten für 2005 bis 2011: Esselmann et al., 2013; Institut der deutschen Wirtschaft Köln



Abbildung 4: http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/325429/storage/master/download/abb4.xlsx

ausbildungsreif gelten, von PISA-Erhebung zu PISA-Erhebung kleiner geworden ist. Die aktuellste PISA-Erhebung aus dem Jahr 2015 deutet zwar wieder auf einen geringen Anstieg des Anteils der Risikogruppe hin, er ist jedoch mit 16,2 Prozent noch deutlich geringer als das Ausgangsniveau von 22,6 Prozent aus dem Jahr 2000 (OECD, 2016a). Gleichwohl bleibt das an der Größe der Risikogruppe gemessene Ausmaß der Bildungsarmut eine zentrale bildungspolitische Herausforderung.

Die PISA-Untersuchungen haben zum wiederholten Mal gezeigt, dass der schulische Erfolg in Deutschland in hohem Maß mit dem sozioökonomischen Hintergrund der Familie zusammenhängt. Es wird aber auch deutlich, dass dieser Zusammenhang im Zeitverlauf etwas schwächer geworden ist (Anger/Orth, 2016). In der PISA-Studie wird angegeben, welcher prozentuelle Anteil der Varianz der Bildungsleistungen auf den Index des ökonomischen, sozialen und kulturellen Status (ESCS) zurückgeführt werden kann. Der Erklärungsanteil des ESCS an der Varianz der Lesekompetenzen ist in Deutschland zwischen den Jahren 2000 und 2015 von 23,6 auf 12,9 Prozent zurückgegangen (OECD, 2016a). Der Anteil der Unterschiede in den Schülerleistungen, der auf den sozioökonomischen Hintergrund der Schüler zurückzuführen ist, hat somit abgenommen. Er ist aber immer noch erheblich.

Effekte der Zuwanderung auf den Bildungsstand

Die zukünftige Entwicklung des Bildungsstands und der Bildungsmobilität hängt nicht nur davon ab, wie gut es dem deutschen Bildungssystem gelingt, junge Menschen zu qualifizieren. Auch Veränderungen in der Zusammensetzung der Bevölkerung durch Zu- und Abwanderung können einen Einfluss haben. Dabei hat sich das Wanderungsgeschehen zwischen Deutschland und dem Ausland in den letzten Jahren sehr dynamisch entwickelt. Noch im Jahr 2009 verließen mehr Personen das Land als neu zuzogen. In den Folgejahren ist die Nettozuwanderung sukzessive bis auf 550.000 im Jahr 2014 angestiegen. Im Jahr 2015 erreichte sie mit 1,14 Millionen den höchsten Wert in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Statistisches Bundesamt, 2016c).

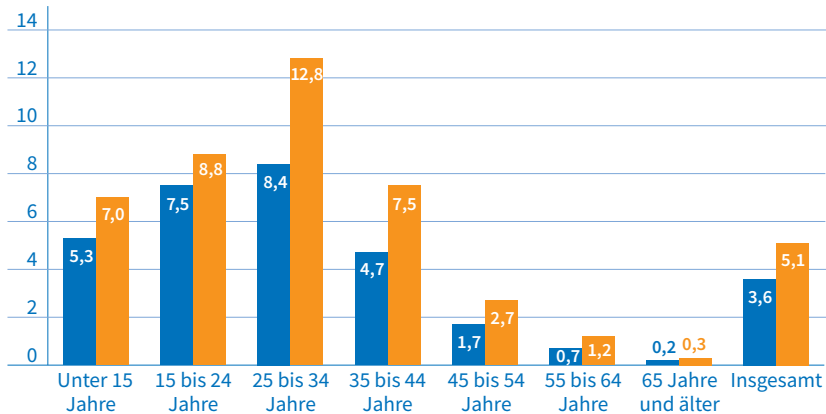
Maßgeblich hierfür waren zwei Entwicklungen. Zum einen ist die Zuwanderung aus den EU-Ländern in den letzten Jahren stark angestiegen. Sie erreichte im Jahr 2015 mit per saldo 333.000 Personen ihren bisherigen Höchststand. Gründe hierfür sind die Wirtschaftskrise in den südeuropäischen Ländern und die in den Jahren 2011 bis 2015 sukzessiv hergestellte uneingeschränkte Freizügigkeit für Bürger aus den neuen EU-Mitgliedstaaten. Zum anderen sind in den vergangenen zwei Jahren sehr viele Flüchtlinge aus Kriegs- und Krisengebieten nach Deutschland gekommen. Im Jahr 2015 wanderten den Ergebnissen der Wanderungsstatistik zufolge allein aus Afghanistan, Irak und Syrien zusammen 474.000 Personen zu (Statistisches Bundesamt, 2016c). Ein nicht unerheblicher Teil der im Herbst und Winter 2015/16 angekommenen Flüchtlinge dürfte dabei noch gar nicht statistisch erfasst sein.

Für den Bildungsstand der Bevölkerung in Deutschland und die Bildungsmobilität ist es von Bedeutung, dass sich die Altersstruktur der Zuwanderer deutlich von jener der einheimischen Bevölkerung unterscheidet. Die in den vergangenen vier Jahren zugewanderten Ausländer zwischen 25 und 34 Jahren stellen 8,4 Prozent der gleichaltrigen Bevölkerung (Abbildung 5). Im Durchschnitt aller Altersgruppen liegt der Wert bei 3,6 Prozent und ist damit weniger als halb so hoch. Werden alle in den vergangenen zehn Jahren zugewanderten Ausländer betrachtet, so beträgt ihr Anteil an den 25- bis 34-Jährigen in Deutschland sogar 12,8 Prozent. Dies bedeutet, dass mehr als jeder Achte in dieser Altersgruppe zumindest den größten Teil seiner Ausbildung nicht in Deutschland absolviert hat. Bei den 35- bis 44-Jährigen ist es mit einem Anteil von 7,5 Prozent immerhin rund jeder Dreizehnte.

Anteil von neuzugewanderten Ausländern nach Altersgruppen

in Prozent, Stand: 31.12.2015

- In den letzten vier Jahren zugewanderte Ausländer
- In den letzten zehn Jahren zugewanderte Ausländer



Quellen: Statistisches Bundesamt 2016d; 2016e; Institut der deutschen Wirtschaft Köln



Abbildung 5: http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/325430/storage/master/download/abb5.xlsx

Somit haben Bildungsstand und Bildungsmobilität der Neuzuwanderer einen spürbaren Einfluss auf die Gesamtstatistiken.

Der Bildungsstand unterscheidet sich zwischen verschiedenen Zuwanderergruppen. Die EU-Zuwanderer verfügen einerseits deutlich häufiger über einen Hochschulabschluss als die einheimische Bevölkerung, andererseits aber auch zu einem größeren Anteil über keinen Berufsabschluss. Im Jahr 2013 hatten rund 47 Prozent der zwischen 2007 und 2012 aus Griechenland, Italien, Spanien und Portugal zugewanderten Personen zwischen 25 und 64 Jahren einen akademischen und 31 Prozent keinen berufsqualifizierenden Abschluss. Bei den restlichen westeuropäischen EU-15-Staaten lagen die Anteile bei 56 und 17 Prozent und bei den neuen EU-Mitgliedstaaten bei 25 und 33 Prozent (IAB, 2015). Dies bedeutet, dass durch die EU-Zuwanderung die beiden Extrembereiche in der Bildungsverteilung in Deutschland gestärkt werden, wohingegen der mittlere Bereich der beruflichen Qualifikationen entsprechend verliert.

Dieser Effekt ist teilweise auf den unterschiedlichen Aufbau der Bildungssysteme zurückzuführen. In vielen anderen Ländern werden Berufsbilder, die hierzulande eine betriebliche Ausbildung voraussetzen (z. B. das Berufsbild der Erzieher und Krankenpfleger) entweder an Hochschulen oder im Rahmen einer reinen Anlernausbildung erlernt. Somit ist in vielen Ländern der mittlere Bildungsbereich traditionell deutlich schwächer ausgeprägt als in Deutschland.

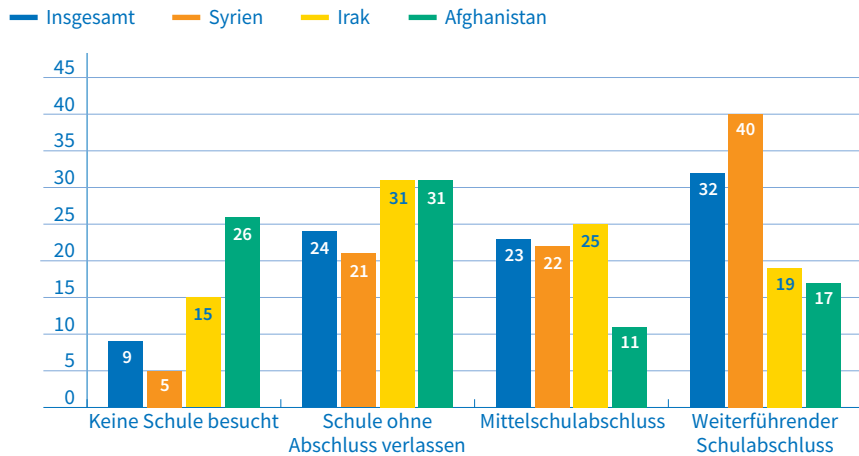
Völlig anders als bei den EU-Zuwanderern stellt sich die Lage bei den Flüchtlingen dar. Allen verfügbaren Zahlen zufolge sind diese größtenteils relativ niedrig qualifiziert. Brücker et al. (2016) kommen zu dem Ergebnis, dass nur 6 Prozent der erwachsenen Flüchtlinge über einen beruflichen Abschluss und 13 Prozent über einen Hochschulabschluss verfügen. 69 Prozent haben keinen berufsqualifizierenden Abschluss und befinden sich auch nicht in einer Ausbildung.

Dabei gilt zwar wie für die EU-Zuwanderer, dass Berufe, die in Deutschland im Rahmen einer betrieblichen Ausbildung erlernt werden, in den Heimatländern häufig nur eine Anlernausbildung voraussetzen. Das Problem liegt jedoch deutlich tiefer, wie ein Blick auf die in Abbildung 6 dargestellten Schulabschlüsse zeigt. So haben nur 55 Prozent der erwachsenen Flüchtlinge einen Mittelschulabschluss oder einen weiterführenden Schulabschluss erworben, während 9 Prozent keine Schule besucht und 24 Prozent diese ohne Abschluss verlassen haben. Dabei stellt sich die Lage bei den Syrern deutlich günstiger dar als bei den Afghanen, von denen 26 Prozent nie eine Schule besucht haben.

Ist nie im Leben ein Schulbesuch erfolgt, ist von Analphabetismus auszugehen – wobei an dieser Stelle allgemein fehlende Lese- und Schreibkompetenzen und nicht nur eine mangelnde Kenntnis der lateinischen Schrift gemeint sind. Große Bildungslücken bestehen vor allem auch in den Grundrechenarten. Bei den Flüchtlingen, die zwar eine Schule besucht, diese aber ohne Abschluss verlassen haben, muss ebenfalls mit großen Lücken in der Grundbildung gerechnet werden. Denn diese dürften, anders als Schulabbrecher in Deutschland, häufig nur in vergleichsweise geringem Umfang Schulunterricht erhalten haben. Gleichzeitig ist ein weiterführender Schulabschluss keinesfalls mit einem deutschen Abitur oder einer Hochschulzugangsberechtigung gleichzusetzen. Vielmehr kann es sich hierbei auch um Abschlüsse von anwendungsorientierten Bildungsgängen handeln, die

Schulabschlüsse von Flüchtlingen nach Herkunftsland

Anteile an den 18-Jährigen und Älteren in Prozent



Rest zu 100: sonstige Abschlüsse/keine Angabe.
Quelle: Brücker et al., 2016, 43

Abbildung 6: http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/325431/storage/master/download/abb6.xlsx

zwar schulisch unterrichtet werden, inhaltlich aber eher einer Berufsausbildung in Deutschland entsprechen.

Effekte der Zuwanderung auf die Bildungsmobilität

Die Zuwanderung wirkt sich neben dem Bildungsstand auch auf die gemessene Bildungsmobilität der Bevölkerung in Deutschland aus. Die unterschiedlichen Bildungssysteme in der EU haben zur Folge, dass in anderen EU-Ländern Bildungsaufstiege deutlich häufiger zu verzeichnen sind als in Deutschland (OECD, 2016b). Im Rahmen des beruflichen Ausbildungssystems in Deutschland kann auf höhere Anforderungen am Arbeitsmarkt durch Anpassungen in den Ausbildungsgängen reagiert werden. In anderen Ländern führt der Veränderungsdruck häufiger dazu, dass für die betreffenden Berufe längere und als höherwertig kategorisierte Ausbildungen notwendig werden. Entsprechend dürfte es sich auch bei den hochqualifizierten EU-Zuwanderern sehr häufig um Bildungsaufsteiger handeln. Dies kann sich bereits kurzfristig positiv auf die Statistik zur Bildungsmobilität in Deutschland auswirken. Langfristig kommt noch hinzu, dass aller Voraussicht nach ein Großteil der in Deutschland aufwachsenden Kinder der niedrigqualifizierten EU-Zuwande-

rer einen Berufsabschluss erwerben und entsprechend Bildungsaufsteiger sein werden.

Andere Effekte sind bei der Flüchtlingsmigration zu erwarten. Unter den erwachsenen Flüchtlingen dürften – nicht zuletzt durch die Flucht – große Lücken im Bildungsweg bestehen oder neu entstanden sein. Dadurch dürften mehr Geflüchtete ohne abgeschlossene Berufsausbildung geblieben sein, als dies unter normalen Bedingungen in den Herkunftsländern der Fall wäre.

Ausblick

Der Flüchtlingszuzug wird das Wanderungsgeschehen voraussichtlich auch in den nächsten Jahren sehr stark prägen und zu einem Anstieg des Anteils Niedrigqualifizierter an der Bevölkerung führen. Denn vor dem Hintergrund des demografischen Wandels in vielen europäischen Ländern ist davon auszugehen, dass die EU-Zuwanderung in naher Zukunft deutlich an Bedeutung verlieren wird. Damit dürfte es zu einer Verschlechterung der Qualifikationsstruktur in Deutschland kommen, auch wenn ein bedeutender Teil der Flüchtlinge in Deutschland noch Qualifizierungsmaßnahmen durchlaufen und Kompetenzen erwerben dürfte. Wie stark die Zunahme des Anteils Niedrigqualifizierter ausfallen wird, lässt sich noch nicht abschätzen, da weder klar ist, wie viele Personen überhaupt im Flüchtlingskontext nach Deutschland kommen und längerfristig hier bleiben, noch inwieweit es ihnen gelingen kann, hier einen berufsqualifizierenden Abschluss zu erwerben.

Steigt der Anteil der Geflüchteten in den Schulklassen in den nächsten Jahren weiter an, so wäre es für die Schulen schon ein großer Erfolg, die Ergebnisse der letzten Vergleichstests (TIMSS, PISA) zukünftig konstant zu halten. Auch wenn die Qualität des schulischen Unterrichts in den nächsten Jahren zunehmen sollte, kann aufgrund der anderen Zusammensetzung der Schülerschaft das durchschnittliche Leistungsniveau absinken. Es ist dann sorgfältig zu analysieren, ob Veränderungen der Ergebnisse in Vergleichstests auf Veränderungen im Bildungssystem oder auf eine andere Zusammensetzung der Schüler zurückzuführen sind, um daraus die richtigen bildungspolitischen Schlüsse abzuleiten.

Gelingt den Flüchtlingskindern eine erfolgreiche Bildungskarriere, dürften viele aufgrund des relativ niedrigen Bildungsniveaus ihrer Eltern zu Bildungsaufsteigern

werden. Dies kann sich positiv auf die Kennziffern zur Bildungsmobilität auswirken. Dazu muss jedoch eine frühzeitige Integration der Flüchtlingskinder in das Bildungssystem erfolgen.

Durch die Flüchtlingsmigration dürfte der Anteil der Geringqualifizierten deutlich zunehmen. Für die Einkommensverteilung der Zukunft dürfte diese Entwicklung bedeutende Effekte haben, da niedrige Haushaltseinkommen und fehlende Bildungsabschlüsse weiterhin eng miteinander verknüpft sind. Um diesem Effekt entgegenzuwirken, sollte der Fokus der Förderung der Bildungsmobilität in Zukunft darauf gerichtet werden, Bildungsarmut zu vermeiden und den Bildungsaufstieg vor allem von geringqualifizierten Migranten durch bessere Integrationsangebote zu forcieren (Anger et al., 2016).

Diese Arbeit nutzt Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS): Startkohorte Erwachsene, doi:10.5157/NEPS:SC6:6.0.1. Die Daten des NEPS wurden von 2008 bis 2013 als Teil des Rahmenprogramms zur Förderung der empirischen Bildungsforschung erhoben, welches vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert wurde. Seit 2014 wird NEPS vom Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. (LIfBi) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in Kooperation mit einem deutschlandweiten Netzwerk weitergeführt.

Literatur

- Anger, Christina / Orth, Anja Katrin, 2016, Bildungsgerechtigkeit in Deutschland, Eine Analyse der Entwicklung seit dem Jahr 2000, Gutachten für die Konrad-Adenauer-Stiftung, Köln
- Anger, Christina / Orth, Anja Katrin / Plünnecke, Axel, 2016, Bildungsmonitor 2016 – Ein Blick auf die Bildungsintegration von Flüchtlingen, Gutachten für die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft, Köln
- Anger, Christina / Schmidt, Jörg / Plünnecke, Axel, 2010, Bildungsrenditen in Deutschland – Einflussfaktoren, politische Optionen und ökonomische Effekte, IW-Analysen, Nr. 65, Köln
- Blossfeld, Hans-Peter / Roßbach, Hans-Günther / von Maurice, Jutta, 2011, Education as a Lifelong Process – The German National Educational Panel Study (NEPS), Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Sonderheft 14
- Brücker, Herbert / Rother, Nina / Schupp, Jürgen, 2016, IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten: Überblick und erste Ergebnisse, BAMF-Forschungsbericht, Nr. 29, Nürnberg
- Esselmann, Ina / Geis, Wido / Malin, Lydia, 2013, Junge Menschen ohne beruflichen Abschluss, in: IW-Trends, 40. Jg., Nr. 4, S. 51–65
- Geis, Wido / Kemeny, Felicitas, 2014, 12 gute Gründe für Zuwanderung, IW policy paper, Nr. 2, Köln
- IAB – Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 2015, Die Qualifikationsstruktur der Zuwanderer: Aktuelle Daten und Indikatoren, Nürnberg
- OECD – Organisation for Economic Co-operation and Development, 2016a, PISA 2015 Results (Volume I), Excellence and Equity in Education, Paris
- OECD, 2016b, Bildung auf einen Blick 2016: OECD-Indikatoren, Paris
- Statistisches Bundesamt, 2006, Bildung und Kultur: Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen 1980 – 2005, Fachserie 11, Reihe 4.3, Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt, 2016a, GENESIS-Online Datenbank: Bevölkerung – Mikrozensus, <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online> [17.11.2016]
- Statistisches Bundesamt, 2016b, Bildung und Kultur: Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen 1980 – 2015, Fachserie 11, Reihe 4.3, Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt, 2016c, Vorläufige Wanderungsergebnisse 2015, Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt, 2016d, Ausländische Bevölkerung 2015, Fachserie 1, Reihe 2, Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt, 2016e, GENESIS-Online Datenbank: Fortschreibung des Bevölkerungsstandes, <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online> [17.11.2016]
- Wagner, Gerd G. / Frick, Joachim R. / Schupp, Jürgen, 2007, The German Socio-Economic Panel Study (SOEP) – Scope, Evolution and Enhancements, in: Schmollers Jahrbuch, 127. Jg., Nr. 1, S. 139–169

Educational Level, Educational Mobility and Income – Immigration Presents New Challenges

The income prospects of young people in Germany depend to a large extent on their level of education. 31.5 per cent of those without a vocational qualification are in the lowest quintile of income distribution, while the figure for university graduates is only 7.4 per cent. Reaching a higher level of education is therefore the best way to obtain higher pay. Current trends in the German education system indicate that an increasing number of young people will acquire a university degree and fewer will finish their education without obtaining a vocational qualification. Intergenerational educational mobility also points to a higher level of training. 29.1 per cent of 35- to 44-year-olds have surpassed their father's level of education and 40.4 per cent their mother's. By contrast, only 21.6 per cent of this age group have underachieved in comparison with their father and only 11.3 per cent relative to their mother. However, migration has a considerable influence on how education levels develop. The current influx of refugees is bringing into the country relatively large numbers of low-skilled workers. This means that skills levels in the German population are unlikely to improve as much as current trends in the education system would suggest. As a result, the proportion of the population with a lower income may well rise in the next few years.